



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Chiesa evangelica riformata in Svizzera
Baselgia evangelica refurmada da la Svizra

Synode EKS

Bern, am Sonntag, 5. September 2021

Die Briefe an die sieben Gemeinden (Offenbarung 2-3)

Schriftlesungen

Offb 1,1-6: Offenbarung und Zeugnis

¹Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gegeben hat, zu zeigen seinen Knechten, was in Kürze geschehen muss, und die er durch seinen Engel kundtun liess seinem Knecht Johannes, ²der das Wort Gottes bezeugt hat und das Zeugnis Jesu Christi, alles, was er geschaut hat. ³Selig, wer die Worte der Weissagung vorliest, und selig, die sie hören und die bewahren, was darin geschrieben steht. Denn die Zeit ist nahe.

⁴Johannes an die sieben Gemeinden in der Asia: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der ist und der war und der kommt, von den sieben Geistwesen, die vor seinem Thron sind, ⁵und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen aus den Toten, dem Herrscher über die Könige der Erde. Ihm, der uns liebt und uns durch sein Blut von unseren Sünden erlöst hat, ⁶der aus uns ein Königreich gemacht hat, eine Priesterschaft für Gott, seinen Vater, ihm sei die Herrlichkeit und die Herrschaft in alle Ewigkeit, Amen.

Offb 2,1-7: Der Brief an die Gemeinde in Ephesus:

¹Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: So spricht, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der einhergeht inmitten der sieben goldenen Leuchter:

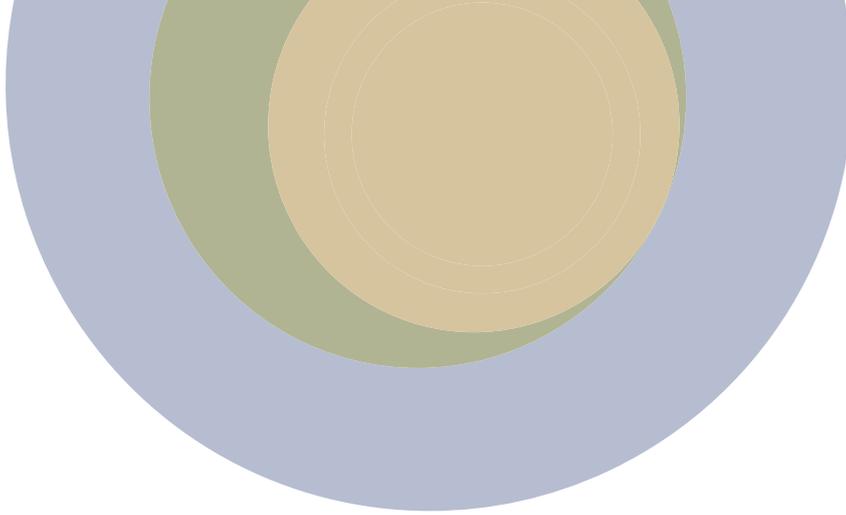
²Ich kenne deine Werke und deinen Einsatz und deine Beharrlichkeit, und ich weiss, dass du die Bösen nicht ertragen kannst, dass du geprüft hast, die da sagen, sie seien Apostel, und es nicht sind, und dass du sie als Lügner entlarvt hast.

³Ausgeharrt hast du, und um meines Namens willen erträgst du dies alles und bist nicht müde geworden.

⁴Ich habe dir aber vorzuwerfen, dass du deine erste Liebe verlassen hast. ⁵Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist, kehr um zu den Werken des Anfangs; wenn nicht, werde ich zu dir kommen und deinen Leuchter von seinem Platz stossen, wenn du nicht umkehrst. ⁶Aber dies halte ich dir zugute: Du hasst die Werke der Nikolaiten, die auch ich hasse.

⁷Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wer den Sieg erringt, dem werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der im Paradies Gottes steht.





Predigt

Liebe Synodale,
liebe Schwestern und Brüder in Christus

Im Buch der Offenbarung finden wir (in den Kapiteln 2 und 3) eine Reihe von Briefen. Insgesamt sind es sieben. Das ist durchaus verblüffend. Die Offenbarung ist ein kompliziertes biblisches Buch; für die einen ist es ein mit Symbolen überfrachteter Text, für die anderen eine spirituell faszinierende Botschaft. Zwischen diesen beiden Anschauungen befinden sich die sieben Briefe. Sie sind jeweils an eine von sieben Gemeinden in Kleinasien gerichtet. Die Briefe sind hochaktuell, sowohl ihrer Form – es handelt sich um kleine, direkte und konkrete Botschaften – wie auch ihrem Inhalt nach. Wie können wir angesichts der Widersprüche der Welt dem Evangelium treu bleiben? Das ist die Kraft der Offenbarung, ihre visionäre Stärke fusst auf konkreten Problemen ganz realer Gemeinden.

Die Briefe sind direkt, eindringlich und gehen zu Herzen. Sie ermutigen und nähren die Hoffnung. Die Briefe versuchen, trotz der darin formulierten Vorwürfe oder der heftigen Kritik, die einzelnen Gemeinden in ihrer ganz konkreten Lebenswelt zu erreichen. Sie bemühen sich, die Verbindungen zwischen den Gemeinden zu stärken, und gestern wie heute warten sie auf eine Antwort, hoffen auf eine Reaktion, ja wollen auch einen Anstoss zum Handeln geben.

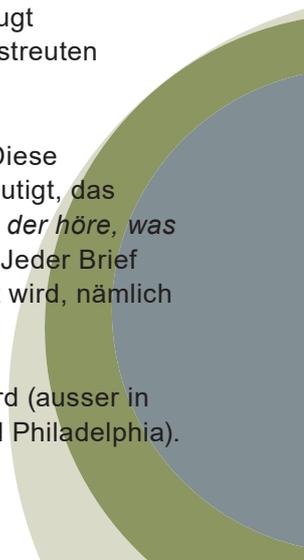
Ich finde diese Briefe sehr wichtig für unsere Schweizer Synode. Sie zielen auf den Aufbau einer Gemeinschaft von Gemeinden in Kleinasien ab. Die Briefe funktionieren auf zwei Ebenen, immer in der gleichen Weise: einerseits durch die Form, d. h. die Art der Kommunikation, und andererseits auch durch eine Aufforderung zum Handeln.

Betrachten wir die Art und Weise, wie die Gemeinden angesprochen werden, einmal genauer. Sie ist sehr modern. Ich wage den Vergleich! Wenn wir uns die Offenbarung als *eine E-Mail* vorstellen, würden wir sagen, dass sie eine Botschaft enthält, die an sieben christliche Gemeinschaften gemeinsam gerichtet ist. Historisch gesehen handelte es sich um Gemeinden, die in der großen Hafenstadt Ephesus und einer Reihe umliegender Städte angesiedelt waren: Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea. Die meisten dieser Städte gibt es noch heute.

Die *E-Mail* enthält eine Nachricht in der üblichen Form (Offb 1): Verfasser der Nachricht, Adressen der Empfänger, Grüsse, Nachricht und Grussformel. Das Dankgebet (1,4-6) zeugt von der Qualität der pastoralen Beziehung mit seinen in Ephesus und den Provinzen verstreuten Gemeindemitgliedern, die Johannes von Patmos am Herzen lag.

Dieser *Botschaft* sind *sieben Anhänge* (die Briefe an die Gemeinden) beigelegt. Diese Dateien sind nicht passwortgeschützt. Sie sind für jedermann zugänglich. Jeder wird ermutigt, das Dokumentenpaket zu öffnen und zu lesen, und zwar als *Audiobotschaft*: «*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.*» (Offb 2,7). Diese Anhänge haben alle dasselbe Format. Jeder Brief beginnt mit einem Verweis auf Christus, wobei jeweils ein bestimmtes Merkmal angeführt wird, nämlich im Fall des Briefes an Ephesus «*der die sieben Sterne in seiner Rechten hält*» (2,1).

Jeder *Anhang* benennt das Verhalten der Kirche, das manchmal gutgeheissen wird (ausser in Sardes und Laodizea), manchmal als ungenügend bemängelt wird (ausser in Smyrna und Philadelphia).



Jede Kirche erhält dann eine Ermutigung in Form von Imperativen («*Denk daran*», «*Fürchte dich nicht*», «*Tue Busse*» usw.). Am Ende kommt jeweils die Verheissung auf Hoffnung. So heisst es an die Gemeinde in Ephesus: «Wer den Sieg erringt, dem werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist».

Zu dieser bereits sehr umfangreichen *E-Mail* gehört ein noch *üppigerer Anhang* in entsprechender Grösse (Offb 4-22). Er ist sehr voluminös. Um ihn zu begreifen, muss man sich darin vertiefen; das braucht viel Zeit. Er ist auch nicht gesperrt, aber man muss Geduld haben, um ihn ohne *Programmfehler* herunterzuladen! Er besteht aus zwei Teilen: erstens einer himmlischen Vision (Offb 4-11) und zweitens einer irdischen Vision (Offb 12-22). Es geht um den Kampf und den allmählichen Sieg der Kräfte des Guten über die Kräfte des Bösen, die auf der Erde herrschen.

Die Briefe sind an eine *Gruppe* gerichtet, nämlich an die sieben Gemeinden in Asien. Die anderen Gemeinden in der Region, die mit ihnen in Verbindung stehen, erhalten sicher eine *Kopie des Schreibens zur Information*. Die Leserinnen und Leser der Bibel von gestern, heute und morgen lesen praktisch eine *Blindkopie der Mail*. So auch wir hier in Bern...

Schauen wir uns nun genauer an, wie dieses Schema in der Praxis funktioniert. Wenden wir uns dem ersten der Briefe zu, jenem an Ephesus, den wir soeben gehört haben. Per Schiff erreicht die Offenbarung Ephesus durch ihre sieben Briefe. Das ist eine sehr alte, ehrwürdige und opulente Stadt, 100 km von der Insel Patmos entfernt.

Ephesus war eine der größten Städte in Kleinasien. Ihr Hafen war der wichtigste in der Region. Die Stadt verdankte ihrem majestätischen Tempel, der der Schutzgottheit Artemis geweiht war, einen weithin bekannten Ruf. Sie galt als eines der sieben Weltwunder. Wirtschaftliche und kulturelle Aktivitäten standen in voller Blüte: Handel und Handwerk, Wallfahrten, Opfergaben, Feste und Sportveranstaltungen. Die Stadt war auch ein anerkannter Ort für den römischen Kaiserkult. Die Funktion dieses Kultes bestand darin, die Verehrung des Kaisers im gesamten Reich zu ritualisieren und gleichzeitig geschickt mit den Kulturen lokaler Gottheiten zu verbinden.

Der Brief an die Ortsgemeinde zeugt von einer erfolgreichen staatsbürgerlichen Integration, zumindest oberflächlich betrachtet. Aber er benennt auch eine Reihe von Problemen, die Johannes von Patmos sehr vertraut sind. Im Briefftext hält sich Johannes im Hintergrund. Es ist der Sohn Gottes, der durch seinen Boten zur Ortsgemeinde spricht und einen Befund erstellt. Die Offenbarung ist der einzige Text im Neuen Testament, in dem sich Christus direkt an die Gemeinden wendet. Christus verlangt eine Gewissenserforschung. So wie einst die Propheten das Volk Israel im Namen Gottes zur Umkehr aufriefen.

Doch was genau ist das Ergebnis dieser Gewissenserforschung? Die Gemeinschaft scheint gegen Vorwürfe gefeit zu sein: «*Ich kenne deine Werke und deinen Einsatz und deine Beharrlichkeit, und ich weiss, dass du die Bösen nicht ertragen kannst*» (2,2). Ihr Durchhaltevermögen in der Prüfung wird gelobt: «*Ihr habt um meines Namens willen gelitten und seid nicht verzagt*» (2,3). Doch die Probleme lauern schon.

Der Brief weist auf ein ernstes Problem hin: «*Ich habe dir aber vorzuwerfen, dass du deine erste Liebe verlassen hast*» (2,4). Was ist geschehen? Worum geht es hier? Dieser Vorwurf wird begleitet von einer unmissverständlichen Ermahnung und einer eindringlichen Warnung: «*Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist, kehre um zu den Werken des Anfangs; wenn nicht, werde ich zu dir kommen und deinen Leuchter von seinem Platz stossen, wenn du nicht umkehrst*» (2,5).

Die Aufforderung, zu den «*Werken des Anfangs*» (2,5) umzukehren, findet ein grosses Echo. Angesichts der unvermeidlichen gesellschaftlichen Entwicklung scheinen die Kirchen heute weitgehend orientierungslos zu sein. Sie sind ständig bestrebt, sich neu zu erfinden. Die Warnung des Johannes von Patmos erhält hier eine neue Bedeutung. Das Bestreben, sich dem Mainstream anzupassen, ist sicherlich legitim, aber es birgt die Gefahr, dass die Kirchen die Kraft der Botschaft des Evangeliums verlieren. Dies umso mehr in einer Zeit, in der Überzeugungen und Glauben oft nur mehr eine individuelle Antwort, einen *selbstgebastelten Glauben*, wie die Religionssoziologen zu sagen pflegen, darstellen. Das Wort Gottes hat fast keinen Einfluss mehr im öffentlichen Leben.

Die entsprechenden Erfahrungen der ephesinischen Gemeinde beziehen sich nicht auf die Privatisierung von Religion, den Säkularismus oder den Relativismus. Es geht darum, das Dogma der Anpassung in Frage zu stellen. Dies erinnert an die heutige Anpassung der Spiritualität an die herrschenden Trends, im Sinne der *politischen Korrektheit*. Was klicken wir mit dem Mauszeiger an: die *Integration* oder die *Treue zum Evangelium*, d.h. unsere «erste Liebe» (2,4)? Johannes von Patmos geisselt gerade diese Preisgabe: «Ich habe dir aber vorzuwerfen, dass du deine erste Liebe verlassen hast!» Alles ist erkaltet und abgeflacht. Kurz gesagt, es geht um eine Kirche, die institutionell gefestigt, theologisch rigide und spirituell aktiv ist; die aber den Impuls, immer aus einer neuen Kraft zu leben, verloren hat. Das bedeutet nicht, dass auf die Strenge und die Darstellung der kirchlichen Organisation verzichtet werden soll, sondern darauf geachtet werden muss, dass das Licht des Evangeliums nicht im Hintergrund verschwindet.

Das pastorale Ziel des Johannes von Patmos ist es, eine Gemeinschaft zwischen diesen Gemeinden aufzubauen. Die Analogie ist frappierend: Die sieben Briefe werden an alle Gemeinden versandt. Jede Gemeinde ist aufgefordert, einerseits den an sie gerichteten Brief besonders aufmerksam zu lesen, andererseits aber auch die Briefe der anderen ernsthaft zu studieren.

So ist jede Gemeinde gut darüber informiert, was den Schwestergemeinden gerade widerfährt. Jede Gemeinde ist aufgefordert, in einem spirituellen Sinn etwas aus den anderen Briefen zu lernen. Jede Gemeinde weiss Bescheid über die Stärken und Schwächen, die Chancen und Risiken, die die anderen durchleben. Jede Gemeinde profitiert von den Erfahrungen der anderen angesichts der Komplexität der Säkularisierung.

Wenn unsere Synode heute einen Stift in die Hand nähme und gemeinsam einen persönlichen Brief an jede Mitgliedkirche verfassen würde, was würde darin stehen? Ich wage den Vergleich! Wenn unsere Präsidentin Rita aus Patmos dem Engel der Kirche Aargau oder der Kirche Zürich (von *A bis Z*, dem *Alpha und Omega* des lateinischen Alphabets!) schreiben würde, was würde sie ihnen mitteilen? Was würde sie dem Engel der Kirche Tessin oder Graubünden schreiben (ohne die französischsprachigen Kirchen zu vergessen :-)? Die Antwort auf diese Frage steht natürlich nur ihr zu. Aber die Frage selbst, die können wir uns auch als Synode stellen. Wenn ich als Neuenburger Synodaler meinen Synodalkolleginnen und -kollegen aus St. Gallen oder Schwyz eine Botschaft schreiben wollte, was würde ich ihnen sagen?

Liebe Synodale,
liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

der große Reichtum der sieben Briefe an die Gemeinden in der Offenbarung besteht heute darin, dass sie eine ganze Reihe von Impulsen für die christlichen Kirchen liefern. Einen Anstoss, um die Spirale der Mut- und Orientierungslosigkeit zu durchbrechen, von denen diese erste Hälfte des 21. Jahrhunderts geprägt ist. Den Wunsch, einander wirklich kennen zu lernen, damit wir gemeinsam wachsen können. Briefe, die uns wichtig sind, heben wir auf. Von Zeit zu Zeit lesen wir sie gerne wieder. «*Selig, wer die Worte der Weissagung vorliest ...*» (Offb 1,3). Ich möchte hinzufügen: «*Selig, wer seinem Bruder oder seiner Schwester einen Brief schreibt...*».

AMEN

Pierre de Salis,
Mitglied der EKS-Synode
Neuchâtel, 23. August 2021

